

Frankfurter Allgemeine Zeitung

23. Februar 2010

Ein Punzer in Hamburg



Mario Marquardt: Punzer

Keine Leuchtreklame, kein Firmenschild - nichts weist den Weg zu Mario Marquardt in das Hinterhaus im Hamburger Arbeiterviertel Hamm. Die Kunden finden ihn trotzdem. Wenn es um Unikate aus Leder geht, ist seine Werkstatt eine der ersten Adressen in Deutschland. Und eine der einzigen. "Punzer" nennt sich der 60 Jahre alte Marquardt, wahlweise "Lederkünstler". Die Handwerksrolle kennt diesen Beruf nicht, er ist eine Mischung aus Sattler, Feintäschner, Buchbinder und Werkzeugmacher. Die Schreibtischunterlage im Airbus des thailändischen Königs stammt aus Marquardts Werkstatt, auch die Stühle im Palast des Scheichs von Bahrein hat er bezogen.

"Ich bin ein notorischer Sammler", sagt Marquardt in seinem hanseatischen Tonfall. Kaum ein Fleck in dem 120 Quadratmeter großen Raum ist nicht zugestellt. Aus den Regalen quillen Lederhäute, an der Wand stapeln sich Kisten mit der Aufschrift "Flachmänner unbezogen", "Telefoneinlagen" und "Arztaschen". Neben dem Lenkrad einer Yacht, das er mit Leder beziehen soll, stehen Dosensuppen für die Mittagspause. Auf dem Boden reihen sich die Geräte aneinander, zum Schneiden, zum Prägen und zum Pressen, das älteste stammt aus dem Jahr 1841. "Krupp-Stahl", sagt Marquardt, "den kriegt man nicht kaputt." Auf den Werkbänken liegen die Punzen, jene stählernen Stifte, mit denen Marquardt Muster ins Leder treibt.



ins Leder

Werkzeuge aus einer anderen Zeit: Kleine Muster kommen mit Punzen

Immer wieder klingelt das Telefon, greift Marquardt zu seinem abgenutzten Adressbuch, um neue Namen und Aufträge zu notieren. Der Computer auf dem völlig zugestellten Schreibtisch hingegen sieht nicht so aus, als ob er häufig benutzt wird. Was Marquardt macht, macht er aus Leidenschaft. "Ich hab immer irgendwas gebastelt." Zuerst war das nur ein Hobby, der Punzer im Hauptberuf Steward bei der Reederei Hapag-Lloyd. Während seiner Landgänge in Lateinamerika ließ er sich von Sattlern zeigen, was sich aus Leder alles machen lässt, "die wussten ja, dass ich ihnen keine Arbeit wegnehme, weil ich bald wieder weg bin".

Mit 39 Jahren verabschiedete er sich von der Seefahrt und begann noch einmal eine Lehre, ließ sich zum Sattler ausbilden, bei Vanino & Henkel, einem alteingesessenen Unternehmen in Hamburg. Dort ist er bis heute geblieben. Vor einigen Jahren hat er den Betrieb von den Gründern übernommen, hält ihn alleine am Leben. Zehn Jahre will er das auf jeden Fall noch machen. "Warum sollte ich aufhören? Mir macht das Spaß." Er hofft darauf, dass danach jemand seine Arbeit fortführt. Etwa einer der Sattler, die er an der Berufsschule im Punzen fortbildet. Vielleicht aber auch seine Tochter, eine gelernte Physiotherapeutin, die gelegentlich mithilft, unter strenger Beobachtung ihres Vaters.



Größere Muster werden mit der Maschine geprägt

Anders als die Tochter schätzt der Vater Traditionelles, verziert Stühle gerne mit Motiven aus der Jugendstilzeit und Ledermappen mit Stadtwappen. An diesem Tag arbeitet Marquardt an einem Aktenkoffer, so etwas sei derzeit sehr gefragt. Mit dickem Zwirn näht er die beiden Fächer für Laptop und Ersatzhemd aneinander. In einem Aktenkoffer stecken zehn Tage Arbeit, rund 2500 Euro kostet er. Über seinen Umsatz schweigt Marquardt. "Man kann vernünftig davon leben, wenn man flexibel ist", sagt der Punzer über das Punzen.

Seine Kunden sind vor allem Männer, "Frauen mögen eher so modische Sachen", aber die modischen Sachen mag Marquardt nicht so. Er verarbeitet am liebsten klassische braune Rindslederhäute. So kommt es, dass er fast schon erstaunt aus einem der Regale die Haut eines Perlochens zieht, ein schwarzes, noppiges, glänzendes Leder mit einer weißen Raute in der Mitte. "Das hatte ich ganz vergessen", sagt Marquardt, ungewohnt kleinlaut. Eine Abendtasche wollte er seiner Frau daraus machen. Sie wird wohl noch eine Weile warten müssen. "Schauen Sie sich doch um", sagt Marquardt und deutet auf die vielen angefangenen Arbeiten. "Wann soll ich das denn noch machen?"